

Konzeption der Kindertageseinrichtung Schietingen



Kindertageseinrichtung Schietingen

Hangstraße 20

72202 Nagold

Telefon: 07459/567

E-Mail: schietingen@kita-nagold.de

Internet: www.nagold.de

06.02.2019

Inhalt

Vorwort vom Träger	3
1. Unsere Kindertageseinrichtung stellt sich vor	4
1.1 Anschrift, Lage und Träger	4
1.2 Unsere Öffnungszeiten.....	4
1.3 Unsere Mitarbeiter	4
1.4 Ferien- und Schließtage.....	5
1.5 Unsere Räumlichkeiten	5
1.6 Unser Alltag	7
2. Grundlagen und Ziele unserer pädagogischen Arbeit.....	8
2.1 Gesetzliche Grundlagen.....	8
2.2 Pädagogische Grundhaltung	8
2.2.1 Bild vom Kind.....	8
2.2.2 Inklusion	9
2.2.3 Partizipation	9
2.2.4 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft	10
2.2.5 Beobachtung und Dokumentation.....	10
2.2.5.1 Beobachtung	10
2.2.5.2 Dokumentation	11
2.3 Unser pädagogisches Profi	11
2.3.1 Bildungs- und Entwicklungsfelder nach dem Orientierungsplan Baden-Württemberg.....	11
2.3.1.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper.....	11
2.3.1.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne.....	12
2.3.1.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache.....	12
2.3.1.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken	13
2.3.1.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl	14
2.3.1.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinn, Werte und Religion	14

2.3.2 Schwerpunkt der Kita	15
2.3.3 Die Kita als Lernort für gesundes und genussvolles Essen und Trinken – Ernährungs- und Gesundheitsbildung.....	16
2.3.3.1 Das Trinken.....	16
2.3.3.2 Das Vesper.....	16
2.3.3.3 Das „Pädagogische Kochen“	17
2.3.3.4 Allergien / Krankheiten / religiöse Hintergründe.....	17
2.3.3.5 Zusammenarbeit mit den Eltern	18
3. Erziehungspartnerschaft	18
3.1 Grundsätze und Ziele der Erziehungspartnerschaft.....	18
3.2 Formen der Zusammenarbeit.....	18
3.2.1 Eingewöhnung als Grundstein der Erziehungspartnerschaften.....	18
3.2.1 Eingewöhnungsphasen.....	19
3.2.2 Elterngespräche.....	19
3.2.3 Elternbeirat.....	20
3.2.4 Elternabende	20
3.2.5 Elternhospitationen.....	21
3.2.6 Feste und Feiern mit Familien	21
4. Kooperation mit anderen Institutionen	21
4.1 Übergänge U3 zu Ü3 zur Schule	21
4.2 Weitere Kooperationspartner	21
5. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	22
5.1 Verschwiegenheitspflicht und Datenschutz.....	22
5.2 § 8a SGB VIII Schutzauftrag	22
5.3 Beschwerdemanagement.....	23
5.4 Personalweiterentwicklung/Fortbildung.....	23
5.5 Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption	23
6. Literaturverzeichnis.....	24

Vorwort vom Träger

Liebe Eltern, liebe Interessierte,

Nagold ist eine Stadt für Familien. In guter Zusammenarbeit mit freien Trägern und Tagespflegepersonen ist eine vielfältige Betreuungslandschaft entstanden. Es ist uns ein Anliegen Sie als Eltern, in der heutigen Lebenssituation mit unseren familienergänzenden Kindertageseinrichtungen tatkräftig zu unterstützen.

Die Qualität in unseren Kindertageseinrichtungen ist für uns besonders wichtig. Sowohl personell, als auch räumlich haben wir hohe Standards gesetzt. Durch unsere zusätzliche Stelle der pädagogischen Fachberatung erhalten die pädagogischen Fachkräfte zudem eine umfassende fachliche Begleitung und Fortbildung.

Die, in dieser Konzeption dargestellten Ziele, Aufgaben und Arbeitsweisen haben die pädagogischen Fachkräfte gemeinsam mit der Fachberatung in einem 2-jährigen Prozess reflektiert und erarbeitet. Sie dient als Arbeitsgrundlage und schafft auch die Möglichkeit, Ihnen als Eltern, einen Einblick in die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte zu geben.

Selbstverständlich ist für uns, dass ein hoher Qualitätsstandard bedeutet sich stets, im Sinne aller Beteiligten – Kinder, Familie und Fachkräfte – weiterzuentwickeln.

Ihren Kindern und Ihnen wünsche ich eine gute Zeit in unseren Kindertageseinrichtungen!

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'J. Grossmann', with a long horizontal stroke extending to the right.

Jürgen Grossmann
Oberbürgermeister

1. Unsere Kindertageseinrichtung stellt sich vor

1.1 Anschrift, Lage und Träger

Unsere Kindertageseinrichtung liegt außerhalb des Ortskerns in Schietingen. Von viel Natur umgeben fügt sich die Einrichtung ins Ortsbild ein. Zur Einrichtung gehört ein großer Spielplatz, mit verschiedenen Spielgeräten. In der näheren Umgebung gibt es noch 3 unterschiedliche Spielplätze, die von den Kindern genutzt werden können.

Anschrift:

Kindertageseinrichtung Schietingen

Hangstraße:20

72202 Nagold

Telefon: 07459/567

E-Mail: schietingen@kita-nagold.de

Träger:

Stadt Nagold

Amt für Bildung und Betreuung

Bahnhofstr. 41

72202 Nagold

E-Mail: kitaservice@nagold.de

Sachgebietsleitung Kindertagesstätten: Telefon: 07452/681-223; Telefax: 07452/6815223

Pädagogische Fachberatung: Telefon: 07452/681-189; Telefax: 07452/6815189

Sachbearbeitung Elternentgelte: Telefon: 07452/681-279; Telefax: 07452/6815279

Weitere Informationen befinden sich im Internet und können unter www.nagold.de abgerufen werden.

1.2 Unsere Öffnungszeiten

In unserer Einrichtung werden Kinder täglich von 7:30 Uhr bis 13:30 Uhr betreut. Die Abholzeit ist ab 13:00 Uhr -13:30 Uhr.

Um 13:30 Uhr schließt unsere Einrichtung.

1.3 Unsere Mitarbeiter

Die personelle Ausstattung von Kindertageseinrichtungen ist landesrechtlich im Kindergartengesetz Baden-Württemberg geregelt.

Die Kinder werden von einer staatlich anerkannten Erzieherin, zu 100% und von einer staatlich anerkannten Kinderpflegerin zu 80% betreut.

1.4 Ferien- und Schließtage

Die Kitaferien und sonstigen Schließtage werden nach Anhörung der pädagogischen Fachkräfte durch alle Nagolder Träger und dem Gesamtelternbeirat abgestimmt. Die großen Ferienblöcke (Pfingsten, Sommer und Weihnachten) finden in allen Nagolder Kindertageseinrichtungen im gleichen Zeitraum statt. Sie werden den Familien frühzeitig schriftlich mitgeteilt. Es gibt im Kita - Jahr 25 Schließtage, zwei pädagogische Tage sowie zwei Fortbildungstage. Maximal ist die Kita an 30 Tagen im Jahr geschlossen. Bitte beachten Sie hierzu unseren Aushang an der Info- Wand.

In den Sommerferien wird bei Bedarf eine zentrale Ferienbetreuung für Kinder von 3 - 6 Jahren in Nagold angeboten. Die entsprechenden Informationen werden frühzeitig in der Kita ausgehängt.

1.5 Unsere Räumlichkeiten

In unserer Kindertageseinrichtung gibt es folgende Räumlichkeiten:

Erster Gruppenraum mit Nebenraum, inklusive Küchenzeile



Erfahrungen der Kinder in diesem Gruppenraum:

In diesem Gruppenraum haben die Kinder die Möglichkeit in verschiedenen Spielbereichen zu spielen und aktiv zu sein. Hier können sie zur Ruhe kommen, sich zurückziehen oder einer Geschichte zu hören.

Bei Rollenspielen, in der Bauecke und bei Tischspielen kommen die Kinder ins Gespräch.

Die Wertschätzung jedes einzelnen Kindes wird dadurch gefördert und weiterentwickelt.

Es entstehen viele Einzelspiele. Aber auch das Gemeinsame steht hier im Vordergrund.

Bei verschiedenen Aktivitäten, wie kneten, malen, basteln wird der Kreativität keine Grenzen gesetzt.

Zweiter Gruppenraum, inklusive Küchenzeile, der als Bewegungsraum genutzt wird



Erfahrungen im Bewegungsraum:

Der Bewegungsraum bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten sich frei zu bewegen und handwerklich sowie künstlerisch tätig zu sein.

Beim Sport, im Bällebad und auf der Bewegungsbaustelle können sie ausprobieren, experimentieren und ihre Ideen umsetzen. So bauen sie ihre Ängste ab, lernen Rücksicht zu nehmen und Kompromisse einzugehen.

Ihre handwerklichen und künstlerischen Fähigkeiten können sie gemeinsam oder allein an der Werkbank oder den Staffeleien ausleben.

Auch mit Musikinstrumenten und Tänzen versuchen die Kinder viele Situationen zu begleiten.

Die Förderung und Entwicklung der Grobmotorik steht hier im Vordergrund.

Weitere Räumlichkeiten:

- 1 langer Flur, in dem auch Fahrzeuge von den Kindern gefahren werden können
- 1 Büro , dass auch als Personalraum genutzt wird
- sanitäre Anlagen (WCs, Waschbecken)
- Putzmittelraum (draußen-abgeschlossen)
- Materialraum, im Untergeschoss des Gebäudes

1.6 Unser Alltag

Jeder Tag beginnt mit der **Begrüßung** der Kinder und Eltern.

Wenn es notwendig ist, erfolgt ein kurzes Gespräch, das Tür- und Angelgespräch.

Dann beginnt das **Freispiel**, welches den größten Teil des Tages einnimmt. Jedes Kind kann sich den Spielort, Spielpartner und das Spielmaterial selbst aussuchen.

Der **Morgenkreis** findet vor dem Frühstück statt. Hier wird gemeinsam das Wichtigste des Tages besprochen. Die Partizipation der Kinder ist uns hierbei sehr wichtig.

Das **gemeinsame Frühstück** ist ein wichtiger Bestandteil des Tages. Die Gemeinsamkeit steht hier im Vordergrund. Zu Trinken gibt es Tee und Sprudel. Das Essen bringt sich jedes Kind selbst mit.

Bei den geplanten, spontanen und situationsorientierten **Aktivitäten** spielt der Entwicklungsstand der Kinder eine wichtige Rolle.

Wir gehen fast jeden Tag ins Freie, um den großen Bewegungsdrang der Kinder nachzukommen.

(Ausnahme sind extreme Wetterverhältnisse).

Jedes Kind wird beim Abholen von uns **verabschiedet** und wir wünschen jedem einen schönen Tag.



2. Grundlagen und Ziele unserer pädagogischen Arbeit

2.1 Gesetzliche Grundlagen

Die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit sind festgeschrieben im Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII) und im Kindergartenbetreuungsgesetz Baden Württemberg (KitaG BW).

Insbesondere im § 22 SGB VIII sind die Grundsätze der Förderung in Kindertageseinrichtungen festgeschrieben.

§ 22 SGB VIII Grundsätze der Förderung:

„(1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. (...)“

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“

Durch den Orientierungsplan Baden-Württemberg wird der frühkindliche Bildungsplan konkretisiert. Er widmet sich dem Grundverständnis für Bildung und Erziehung und bietet konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit.

2.2 Pädagogische Grundhaltung

2.2.1 Bild vom Kind

„ Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind“

Wir alle haben eine bestimmte Vorstellung von Kindern. Dieses „Bild vom Kind“ beeinflusst unsere Beziehung zum Kind und unseren Umgang mit ihm. In unseren Kindertageseinrichtungen bilden folgende Haltungen, begründet auf den aktuellen Erkenntnissen der frühkindlichen Pädagogik, die Grundlage für unsere alltägliche Arbeit:

Wir sehen in jedem Kind eine einzigartige Persönlichkeit, welches...

... als soziales Wesen Beziehungen und Bindungen aufbaut.

... eigene Bedürfnissen und Erfahrungen mitbringt.

... sich selbstbestimmt im eigenen Tempo entwickelt.

... Teil der Gesellschaft ist und in individuellen Lebenswelten lebt.

... von Geburt an Träger von Rechten ist.

*„Du hast das Recht,
genauso geachtet zu werden wie ein Erwachsener.
Du hast das Recht, so zu sein wie du bist.
Du musst dich nicht verstellen und so sein,
wie die Erwachsenen es wollen.
Du hast ein Recht auf den heutigen Tag-
Jeder Tag deines Lebens gehört dir, keinem sonst.
Du, Kind, wirst nicht erst Mensch – du bist Mensch.“
Janusz Korczak*

2.2.2 Inklusion

Unter Inklusion in der Kita verstehen wir das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder, Familien und pädagogischen Fachkräften.

Unser Ziel ist es, für alle Kinder einen gemeinsamen Lebens-, Lern- und Spiel-Alltag zu schaffen. Alle sollen die Möglichkeit haben, an allen Bereichen des Kitalebens gleichberechtigt teilzuhaben.

Eine inklusive Pädagogik ermutigt Kinder und Erwachsene, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren. Dies bedeutet, sowohl den Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern Aufmerksamkeit zu schenken als auch Vielfalt zu thematisieren und wertzuschätzen.

2.2.3 Partizipation

Der Begriff Partizipation wird übersetzt mit Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung, Mitsprache, Einbeziehung, usw.

Kinder haben das Recht in allen Lebensbereichen altersgemäß angehört und beteiligt zu werden. Dies liegt unserem Verständnis zugrunde, dass Kinder sich ihre Welt selbst gestalten, unabhängig von den Anliegen und Erwartungen der Erwachsenen. In Kindertageseinrichtungen eröffnet die Fachkraft durch aufmerksames Beobachten und Begleiten den Raum für Partizipation, ohne die Situation zu

steuern oder zu regulieren. Dabei behält sie sowohl das Verhalten des einzelnen Kindes als auch das der Gruppe im Blick. Sie erkennt Hürden, die eine aktive Teilhabe einschränken, entwickelt eine Möglichkeit, das alle Kinder einbezieht, und reflektiert ihre eigene Rolle im Betreuungsgeschehen. Das freie Spiel hat in diesem Kontext eine wichtige Bedeutung, da die Kinder in diesem eigenständig handeln und miteinander interagieren können.

2.2.4 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Die Qualität der Bildungseinrichtung ist in wesentlichen Teilen von der Arbeit der pädagogischen Fachkräfte abhängig.

Wir wissen aus wissenschaftlichen Untersuchungen, dass die Beziehungen und Bindungen zu den Kindern eine elementare Bedeutung für das Lernen einnimmt. Daher ist für uns ein wertschätzender, zugewandter und respektvoller Umgang mit den Kindern, der durch Einfühlungsvermögen und Feinfühligkeit geprägt ist, die grundlegende Voraussetzung für unsere Arbeit. Wir begegnen ihnen auf Augenhöhe und nutzen Kommunikation in allen Facetten als eines unserer wichtigsten Handwerkszeuge. Uns ist bewusst, dass wir in unserem Tun Vorbild sind.

Wir verstehen uns als Lernbegleiter, die die Bildungsprozesse der Kinder wahrnehmen und unterstützen. Wir erleben die Kinder als vielfältig und einzigartig, daher ist es uns wichtig, deren eigene Entwicklungsprozesse im jeweiligen Tempo zu unterstützen. Raum und Material wird immer wieder im Hinblick auf die Themen der Kinder überprüft und angepasst, um so die Aktivitäten und Interessen bestmöglich zu begleiten. Unser Ziel ist, ihnen ein aktives und selbstgesteuertes Lernen in der Kita zu ermöglichen.

Um dies zu erreichen, ist es für uns eine Selbstverständlichkeit, dass wir uns in unserer Rolle und Haltung als pädagogische Fachkraft immer wieder selbst, im Team oder auch kitaübergreifend reflektieren und uns persönlich und fachlich weiterbilden.

2.2.5 Beobachtung und Dokumentation

2.2.5.1 Beobachtung

Ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit ist die Beobachtung. Durch die aktive Beobachtung erfahren wir mehr über das Kind. Unser Verständnis für die Persönlichkeit, das Verhalten und das Erleben jedes einzelnen Kindes wird dadurch erweitert. Wir erkennen Bedürfnisse, Interessen und Themen und richten unsere pädagogische Arbeit und/oder unsere Raumgestaltung danach aus. Entwicklungstabellen können uns zusätzlich unterstützen. Die Beobachtungen dienen uns gleichzeitig als Grundlage für die jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

„Vergleiche nie ein Kind mit einem anderen, sondern nur mit sich selbst.“

Johann Heinrich Pestalozzi

2.2.5.2 Dokumentation

Um die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder sichtbar zu machen, nutzen wir verschiedene Dokumentationsformen, u.a. Fotodokumentationen und/oder Bildungs- und Lerngeschichten. Jedes Kind erhält zu Beginn seiner Kita-Zeit ein Portfolio, welches für das Kind zugänglich ist. Dieser persönliche Ordner des Kindes spiegelt Lernfortschritte und Erlebnisse des Kita-Alltags wieder. Durch die Dokumentation erfährt das Kind, dass es uns wichtig ist und in seinem Tun wertgeschätzt wird.

Um den Alltag der Kinder auch für Eltern transparent zu machen, dokumentieren wir regelmäßig unsere pädagogische Arbeit, z.B. durch Wochenpläne, Fotos und gemalte Bilder von den Kindern, in der Kita.

2.3 Unser pädagogisches Profil

2.3.1 Bildungs- und Entwicklungsfelder nach dem Orientierungsplan Baden-Württemberg

Der Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg gliedert sich in 6 Bildungs- und Entwicklungsfelder und konkretisiert dadurch den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Kindertageseinrichtungen. Alle Bildungs- und Entwicklungsfelder sind eng miteinander verknüpft und sind für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder von Geburt an prägend.

2.3.1.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper

„Das Kind erschließt sich seine Welt, mit allen Sinnen vor allem durch Bewegung.“

Auszug aus dem Orientierungsplan Baden Württemberg

Die wichtigsten Grundlagen für ein positives Körpergefühl, einer gesunden Ernährungsweise und der Einstellung zur Bewegung werden in den ersten Lebensjahren eines Kindes gelegt. Diese Grundlagen bilden sich durch die gemachten Erfahrungen. Hierfür ist es bedeutsam, dass den Kindern ein vielfältiger Erfahrungsraum geboten wird.

Ein Beispiel in unserer Einrichtung ist unsere Bewegungsbaustelle.

Auf der Bewegungsbaustelle wird die ganzheitliche Entwicklung der Kinder gefördert. Sie ist für jedes Kind zu jeder Zeit zugänglich. Durch Kreativität und Fantasie wird das Selbstwertgefühl und das Körpergefühl der Kinder gefestigt und entwickelt. Durch verschiedene Bauelemente können die Kinder gemeinsam eine Bewegungslandschaft aufbauen.



2.3.1.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne

Kinder nehmen ihre Umwelt über die Sinne wahr. Sie erschließen sich ihre Welt durch Bewegungs- und Sinneswahrnehmungen durch Riechen, Schmecken, Fühlen, Spüren, Tasten, Hören und Sehen. Das Erleben in diesen Bereichen ist eng mit dem Denken und der Bewegung verknüpft. Kinder brauchen vielfältige Gelegenheiten im Alltag, um Sinneserfahrungen sammeln zu können. Aus diesen entwickeln die Kinder ihre individuellen Fähigkeiten sich auszudrücken, etwas zu gestalten und sich zu orientieren.

Ein Beispiel in unserer Einrichtung ist der pädagogische Kochtag.

Beim Zubereiten und Verzehren lernen die Kinder den Umgang mit verschiedenen Lebensmitteln kennen. Sie entscheiden selbst, ob sie mithelfen möchten oder nicht. Das gemeinsame Erleben von Esskultur und Hygiene ist uns sehr wichtig.

2.3.1.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt“ Wilhelm von Humboldt

Die Entwicklung der Sprache bildet die Basis zur Teilhabe an unserer Gesellschaft. Durch Sprache treten wir in Kontakt mit anderen, erschließen uns die Welt und eignen uns Wissen an. Die Möglichkeit zu sprechen, Sprachvorbilder zu haben, die Freude an der Kommunikation haben, und eine Atmosphäre in der sich die Kinder angenommen und wertgeschätzt fühlen fördern diese Sprachentwicklung.

Ein Beispiel in unserer Einrichtung ist der Sing- und Stuhlkreis.

Zuhören, Mitsingen sowie Bewegungen und Tanz fördert das Miteinander.

Durch Freude und Interesse an der Sprache erweitern und verbessern die Kinder ihre Ausdrucksmöglichkeiten. Sie lernen, dass die Sprache auch die Wertschätzung der anderen Kinder stärkt. Miteinander kommunizieren bedeutet miteinander lernen und leben.

2.3.1.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken

Die Entwicklung des Denkens ist eng mit dem Prozess der Sinneswahrnehmung und der Entwicklung der Sprache gekoppelt.

Denkprozesse finden ihren Ursprung in der Verarbeitung von Erfahrungen. Um die Welt zu **begreifen** suchen Kinder von Beginn an nach Sinn und Bedeutung dessen, was sie erleben. Unterschiedlichste Sinneserfahrungen führen dazu, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erkennen und diese in das eigene Weltbild einzuordnen. Diese Einordnung wird im Laufe der Entwicklung verfeinert. Dadurch wird die Welt für das Kind erklärbar. Das Erlernen der Sprache befähigt Kinder nach Ursachen zu fragen, Annahmen aufzustellen und zu überprüfen, sowie über Mögliches und Unmögliches nachzudenken.

Ein Beispiel in unserer Einrichtung ist eine Aktivität.

Bei verschiedenen Aktivitäten, die geplant oder angeleitet sind, erlernen und erproben Kinder alles was sie ermuntert ihre Fähigkeiten zu entdecken und zu entwickeln. Sie brauchen verschiedene Anregungen auf ihr Handeln, damit die Entwicklung ihres Denkens gelingt. Gemeinsames ausprobieren und experimentieren macht den Kindern Spaß und fördert somit ihre Wahrnehmung und das Denken.



2.3.1.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl

Menschliches Handeln ist begleitet von Gefühl und Mitgefühl. Den Umgang damit lernen die Kinder im täglichen Miteinander. In ihrem Umfeld und im Spiel probieren die Kinder den vorgelebten Umgang mit Gefühlen aus. Dies bildet die Basis, um die eigene Persönlichkeit und Identität zu entwickeln.

„Zunächst sollte man reiflich bedenken,
wie ähnlich man den anderen ist:
Sie erfahren Freude und Leid genau wie ich.
Darum muss ich sie beschützen wie mich.“
Dalai Lama

Ein Beispiel in unserer Einrichtung ist das Freispiel.

Während des Freispiels werden verschiedene Fähigkeiten entwickelt. Wie z. B. soziale Fähigkeiten. Der Kontakt zu anderen Kindern wird enger. Sie lernen zu teilen, Konflikte zu lösen und das Miteinander zu festigen. Das tägliche Erleben von Emotionen gehört zum Alltag und wird durch das menschliche Handeln erlernt. Im Spiel kann das Kind Handeln und Fühlen in verschiedenen Rollen ausprobieren.



2.3.1.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinn, Werte und Religion

In der Auseinandersetzung mit Vorbildern und dem Erleben von Religion entwickeln Kinder Vertrauen in das Leben, bauen Werte und Einstellungen auf und erweitern so ihre eigene Persönlichkeit. Um sich weiterzuentwickeln brauchen Kinder Erfahrungen, die ihnen die Möglichkeiten geben in ihrem Selbstbestimmungsrecht ernst genommen zu werden. Im Zusammensein mit der Gemeinschaft üben sie den Umgang mit Freiheiten und Grenzen ein. Die

Natur bildet unsere Lebensgrundlage, daher ist es auch bedeutsam, dass die Kinder sich als Teil dessen erleben.

Ein Beispiel in unserer Einrichtung ist der Musiktag.

Durch die Musik soll die Neugier und das Interesse der Kinder geweckt werden.

Sie entwickeln ein Feingefühl für unterschiedliche Klänge und Töne.

Musik, Lieder und Tänze geben den Kindern die Möglichkeit sich auszuprobieren und ihre Freiheiten auszuleben.

Beim Erleben religiöser Traditionen, werden durch die Musik, Werte entwickelt und gelebt. Dies trägt zum gemeinsamen Zusammenleben in der Gruppe bei.



2.3.2 Schwerpunkt der Kita

In unserer Einrichtung haben wir uns als Schwerpunkt zur Aufgabe gemacht, den Kindern die Freude an der Bewegung zu vermitteln.

Bei uns haben die Kinder die Möglichkeit vielfältige Erfahrungen in allen Bereichen der Bewegung zu machen.

Die tägliche Bewegung ist Voraussetzung für eine gesunde körperliche, geistige, seelische und soziale Entwicklung. Daher wird der Alltag von uns sehr bewegungsfreudig gestaltet.

Im Sing und Stuhlkreis werden verschiedene Bewegungsspiele, Tänze und Fingerspiele durchgeführt. Unterschiedliche Spiele, die durch die Bewegung, wie Fangen, Hüpfen oder Verstecken erst ihren Reiz finden, schlängeln sich durch den gesamten Tagesablauf unserer Einrichtung.

Auch der Garten oder der Hartplatz lädt die Kinder ein, verschiedene Bewegungsformen auszuprobieren.

Unsere gute örtliche Lage in Nähe von Wald, Wasser und viel Natur nutzen wir für Spaziergänge, Beobachtungen und Erkundungen.

Natürlich steht auch der Sport mit im Vordergrund. In unserem Bewegungsraum und in der Sporthalle in Gündringen, können sich die Kinder sportlich betätigen. Durch angeleitete und geplante Sportaktivitäten haben alle Kinder die Möglichkeit selbständige Erfahrungen zu machen. Sie können z.B. Ängste abbauen, sich etwas zutrauen und vor allem ausprobieren.

Die verschiedenen Sportelemente und Geräte in der Einrichtung und in der Halle laden hierzu ein.

2.3.3 Die Kita als Lernort für gesundes und genussvolles Essen und Trinken – Ernährungs- und Gesundheitsbildung

Voraussetzung für die optimale Entwicklung von Kindern ist ihre Gesundheit. Essen und Trinken erhalten die Gesundheit der Kinder, fördern ihr Wachstum und tragen zu ihrem Wohlbefinden bei. Da die Kinder sich zum großen Teil des Tages in unserer Kita aufhalten, kommt uns daher neben der Familie eine wichtige Rolle zu. Wir achten darauf, den Kindern das Zusammenspiel von Gesundheit und Ernährung altersentsprechend bewusst zu machen, um so einen selbstständigen und eigenverantwortlichen Umgang mit dem Thema Ernährung zu ermöglichen.

2.3.3.1 Das Trinken

Wir bieten in der Kita jederzeit für die Kinder zugänglich zuckerfreie Getränke (Tee und Mineralwasser) an. Beim Tee achten wir darauf Produkte zu verwenden, die auf zusätzliche Aromastoffe verzichten. Halten wir uns über längere Zeit im Freien auf, z.B. im Garten, stellen wir dort eine Trinkstation auf. Zusätzlich erinnern wir die Kinder an das Trinken und sind mit unserem eigenen Trinkverhalten Vorbild.

2.3.3.2 Das Vesper

In unserer Einrichtung findet täglich in einem vorgegebenen Zeitrahmen ein gemeinsames Vesper statt. Die Kinder bringen ihr eigenes Vesper von zu Hause mit. Bei manchen Kindern handelt es sich dabei um die erste Mahlzeit des Tages, bei anderen, um eine Zwischenmahlzeit zwischen Frühstück und Mittagessen. Daher ist es auch möglich, dass die Kinder, falls sie bereits früher Hunger haben, etwas essen.

Die räumlichen Gegebenheiten sind so gestaltet, dass die Kinder selbstständig essen können, z.B. ist das Geschirr eigenständig zu erreichen. Beim Vespern können die Kinder zudem entscheiden, mit wem sie gemeinsam am Tisch sitzen wollen. Oft bietet die Vespersituation Anlass für längere Gespräche zwischen den Kindern und/oder der pädagogischen Fachkraft. Genügend Zeit für die Mahlzeit, eine ruhige Atmosphäre und Raum für Gespräche tragen dazu bei, dass die Kinder entspannt essen können. Rituale wie beispielsweise sich vor dem Essen die Hände zu waschen oder

sich einen guten Appetit zu wünschen, geben den Kindern Orientierung und vermitteln Werte und unsere Esskultur.

Unsere Kita macht zudem beim EU-Schulprogramm Schulobst und -gemüse mit. Das heißt wöchentlich wird von einem Obstbauern aus der Region Obst und Gemüse zur Verfügung gestellt. Dies steht den Kindern dann täglich zum Verzehr zur Verfügung.

2.3.3.3 Das „Pädagogische Kochen“

Das „Pädagogische Kochen“ beinhaltet neben dem Kochen auch das Backen oder das Zubereiten von Lebensmitteln, wie bspw. eines Obstsalates.

Wesentlicher Schwerpunkt beim pädagogischen Kochen ist zum einen die gemeinsame Zubereitung, als auch das gemeinsame Verzehren. Lebensmittel zuzubereiten und gemeinsam zu verzehren lädt zum Sprechen ein. Werte und Esskultur werden gemeinsam gelebt.

Die Kinder werden dabei von Beginn an in alle Entscheidungen eingebunden. „Was wollen wir zubereiten?“ „Was benötigen wir dafür?“ Je nach örtlichen Gegebenheiten gehen die pädagogischen Fachkräfte gemeinsam mit einem Teil der Kinder einkaufen. Dabei legen wir Wert darauf Kinder auch bewusst an Umweltthemen heranzuführen und regionale und saisonale Lebensmittel zu bevorzugen. Bereits hier kann allerlei Wissen vermittelt werden „Woran merke ich, dass die Tomate reif ist?“

Bei der gemeinsamen Zubereitung ist es uns wichtig, den Kindern Regeln bei der Essenzubereitung nahe zu bringen z.B. Hände waschen, vor der Zubereitung oder wie halte ich das Messer. Durch das eigene Ausprobieren üben sich die Kinder in ihren Fertigkeiten. Um ganzheitlich zu lernen spielt die sinnliche Erfahrung eine wesentliche Rolle „Wie riecht ein Apfel? Wie fühlt er sich mit und ohne Schale an? Schmeckt er süß oder sauer?“

Grundsätzlich wird das zubereitete Essen dann auch gemeinsam gegessen. Das soziale Miteinander spielt hierbei eine wesentliche Rolle. Das Essen an ansprechend gedeckten Tischen und die Anerkennung des Zubereitens erhält eine spezielle Bedeutung.

Das pädagogische Kochen findet pro Gruppe einmal monatlich statt, an Festlichkeiten wie z.B. Ostern, Erntedank und Weihnachten bereiten wir auch gemeinsam ein Essen vor. Zudem kann im Rahmen von Projekten, ein pädagogisches Kochen stattfinden.

Für das pädagogische Kochen fallen für die Eltern keine separaten Kosten an.

2.3.3.4 Allergien / Krankheiten / religiöse Hintergründe

Gesundheitliche Einschränkungen wie z.B. Allergien berücksichtigen wir im Alltag bzw. besprechen mit den Eltern die gegebenen Möglichkeiten (abhängig vom Schweregrad der Allergie). Für Kinder, die aus religiösen Gründen keine Erzeugnisse vom Schwein oder Rind essen sollen, bieten wir Alternativen an.

2.3.3.5 Zusammenarbeit mit den Eltern

Aufgrund der bisherigen Erfahrungen im Familienleben (z.B. kulturelle Unterschiede) ist es für uns wichtig im Aufnahmegespräch mit den Eltern Ess- und Trinkgewohnheiten des Kindes abzufragen. So können wir besser einschätzen, welche Lebensmittel ein Kind schon kennt oder wie es auf ihn unbekannte Lebensmittel reagiert.

Gemeinsam mit den anderen Nagolder Kitas haben wir einen Flyer für das „Vesper in der Kita“ ausgearbeitet. In diesem erhalten Eltern Ideen und Anregungen über ein ausgewogenes Vesper in der Kita. Der Flyer wird beim Aufnahmegespräch ausgehändigt.

Der Speiseplan des Mittagessens und des Nachmittagsimbisses, unter Kennzeichnung der Allergene, hängt an der Infowand der Eltern in der Kita aus. Unregelmäßig finden Elternabende, z.T. in Kooperation mit anderen Kitas, zum Thema Ernährung statt. Unsere pädagogischen Fachkräfte sind im Hinblick auf Ernährung im Kindesalter geschult und können Eltern in Fragestellungen rund ums Essen behilflich sein.

3. Erziehungspartnerschaft

3.1 Grundsätze und Ziele der Erziehungspartnerschaft

Dieser Teil der Konzeption ist derzeit in Arbeit.

3.2 Formen der Zusammenarbeit

In unserer Kita gibt es verschiedene Formen von Zusammenarbeit mit den Eltern und der Familie. Dies betrifft gemeinsame Gespräche (z.B. zur Entwicklung des Kindes), das Mitwirken an Festen und Feiern bis hin zur Beteiligung an Projekten oder an Elternabenden. Elternmitwirkung bedeutet für uns, dass der Lebensraum Kita für die Kinder nicht nur durch die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte gestaltet wird, sondern auch die Lebenswelten der Familien eine Rolle spielen. Wir sind offen für Anregungen, Fragen und konstruktive Kritik und freuen uns über Ideen und das Engagement von Eltern.

3.2.1 Eingewöhnung als Grundstein der Erziehungspartnerschaften

Eine behutsame und individuelle Eingewöhnung ist uns sehr wichtig, um dem Kind einen guten Start in die Kita zu ermöglichen. Wir orientieren uns am „Berliner Eingewöhnungsmodell“. Es wurde entwickelt, um die frühe Bindung des Kindes an seine Eltern und Bezugspersonen zu beachten. Das Eingewöhnungsmodell ermöglicht uns einen Übergang für das Kind zu gestalten, dessen Ziel es ist, dass der/die Bezugserzieher/-in eine tragfähige Beziehung zum Kind aufbaut. Das Gefühl der Sicherheit, durch eine gute Beziehung zur Fachkraft, ist die Grundlage für gelingende

Bildungsprozesse in der Kita und Grundlage für den Start des Kindes in seinen neuen Lebensabschnitt. Das Kind lernt die Einrichtung mit all ihren Abläufen, Regeln, Ritualen aber auch ihren Menschen und Räumen kennen.

Während der stundenweisen Eingewöhnung, die sich stufenweise steigert, hat die Fachkraft die Aufgabe, das Verhalten des Kindes zu beobachten und Schlussfolgerungen für den weiteren Verlauf der Eingewöhnung zu ziehen. Das Verhalten des Kindes bestimmt, wie lange die Eingewöhnung dauert, dies wird in gemeinsamer Absprache mit den Eltern individuell angepasst. Für die Eltern bietet die Eingewöhnungszeit eine besondere Form des Einblicks in die Kita. Das Erleben des Alltags ist eine gute Grundlage für die folgende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

3.2.1 Eingewöhnungsphasen

In den ersten Tagen der **Eingewöhnung** ist die Begleitperson des Kindes ständig anwesend. Das Kind lernt die Räumlichkeiten und den/die Bezugserzieher/in kennen. Die pädagogische Fachkraft beobachtet das Kind und versucht seine Interessen zu erkunden, sie nähert sich behutsam dem Kind und bietet sich ihm als Bezugsperson an. Die Anwesenheitszeiten von Kind und Begleitperson wird mit der Fachkraft vorab vereinbart.

Während der **Stabilisierungsphase** verlängert sich die Anwesenheit des Kindes in der Einrichtung. Es kommt zu ersten kurzen Trennungszeit. In dieser Zeit ist die Begleitperson in unmittelbarer Nähe, doch für das Kind nicht sichtbar. Der weitere Verlauf der Eingewöhnung ist abhängig vom Verhalten des Kindes.

In der **Schlussphase** wird das Kind langsam an die Besonderheiten des Gruppenalltags herangeführt. Die Anwesenheit wird schrittweise erweitert, bis das Kind die gesamte Betreuungszeit bleibt. Über den/die Bezugserzieher/in wird das Kind an eine zweite pädagogische Fachkraft herangeführt.

3.2.2 Elterngespräche

Das Aufnahmegespräch:

Vor der Aufnahme eines Kindes in die Kindertageseinrichtung werden die Eltern zu einem Einführungsgespräch durch den/die jeweilige/n Bezugserzieherin/-er eingeladen. In diesem Gespräch geht es um den Austausch der Eltern und der pädagogischen Fachkraft über das Kind bspw. über Wissenswertes beim Umgang mit dem Kind, beliebte Spielsachen, Allergien. Die pädagogische Arbeit der Kita wird den Eltern vorgestellt und die Eingewöhnungszeit des Kindes gemeinsam geplant.

Das Reflexionsgespräch:

Nach ca. drei Monaten findet ein Reflexionsgespräch über den Verlauf der Eingewöhnungsphase mit dem/der Bezugserzieher/-in statt. Pädagogische Fachkraft und Eltern berichten aus ihrer Sicht über

die Eingewöhnung. Auch findet ein erster Austausch über das Spielverhalten und die Kompetenzen des Kindes anhand von Beobachtungen und dem Portfolio statt.

Das Entwicklungsgespräch:

Für jedes Kind findet einmal im Kitajahr ein Entwicklungsgespräch statt. Ziel dieses Gespräches ist es in den gemeinsamen Austausch über den Entwicklungsstand des Kindes zu kommen. Sowohl die Beobachtungen der pädagogischen Fachkraft als auch die Beobachtung der Eltern dienen hierzu als Grundlage. Das Spielverhalten, besondere Fähigkeiten und Kompetenzen werden erörtert. Ggf. wird ermittelt, ob das Kind weiteren Unterstützungsbedarf in bestimmten Bereichen benötigt und besprochen, wie dieser ausgestaltet werden kann. Nach Absprache können jederzeit weitere Gesprächstermine vereinbart werden.

Tür- und Angelgespräche:

Bei Bedarf findet ein kurzer Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften über Situationen und Ereignisse des jeweiligen Tages statt.

Bei ausführlichem Gesprächsbedarf wird ein Gesprächstermin vereinbart

3.2.3 Elternbeirat

Der Elternbeirat unterstützt in der Einrichtung die Zusammenarbeit zwischen Einrichtung, Elternhaus und Träger. Er besteht pro Gruppe aus mindestens zwei Mitgliedern (Vorsitzender und Vertreter) und trifft sich mindestens zweimal im Jahr. Die Amtszeit beträgt in der Regel ein Kitajahr. Der Elternbeirat ist im Austausch mit allen Familien und reflektiert die gemeinsamen Aktivitäten, gibt Wünsche und Bedürfnisse der Familien weiter und informiert die Eltern über seine Tätigkeit.

Darüber hinaus gibt es in Nagold einen Gesamtelternbeirat (GEB). Mitglied im GEB ist pro Kita, unabhängig der Trägerschaft, der Elternbeiratsvorsitzende. Alle 2 Jahre wird aus seiner Mitte der Gesamtelternbeiratsvorstand gewählt (3 städtische, 1 evangelischer und 1 katholischer Vertreter). Der Gesamtelternbeiratsvorstand arbeitet mit den Kitaträgern in Nagold zusammen und hat die Aufgabe die Gesamtinteressen der Eltern und Personensorgeberechtigten gegenüber den Trägern und dem Personal zu vertreten. Er beschäftigt sich mit allen Fragen, die mehrere Kindertageseinrichtungen betreffen oder mit den Angelegenheiten einer einzelnen Kindertageseinrichtung soweit übergeordnete Interessen berührt werden.

3.2.4 Elternabende

Am ersten Elternabend im Kitajahr besteht die Möglichkeit des Kennenlernens und der Kontaktaufnahme für die Eltern und des gesamten Kita-Teams. Der Elternbeirat und das Team stellen ihre Arbeit vor. An diesem Abend wird zudem der neue Elternbeirat gewählt.

Je nach Bedarf oder Wunsch der Eltern oder des Kita-Teams werden noch weitere Elternabende zu thematischen Schwerpunkten, auch unter Einbeziehung weiterer Kooperationspartner, im Kitajahr angeboten.

3.2.5 Elternhospitationen

Um Eltern einen direkten Einblick in unsere pädagogische Arbeit und in den Alltag ihres Kindes in der Kita zu ermöglichen gibt es die Möglichkeit von Hospitationen. Bei Interesse vereinbaren Eltern einen Termin mit den pädagogischen Fachkräften. Während dieser Hospitation nehmen Eltern vorwiegend eine beobachtende Rolle ein und erhalten einen Eindruck davon, was das Kind gerne in der Kita spielt, wofür es sich interessiert, mit wem es gerne zusammen ist etc. Da die Eltern während einer solchen Hospitation auch andere Kinder erleben, verpflichten sich die Eltern schriftlich auf die Wahrung des Datengeheimnisses

3.2.6 Feste und Feiern mit Familien

In jedem Kita-Jahr feiern wir mit den Kindern und ihren Familien Feste, die sich am Jahreskreislauf orientieren. In der Sitzung mit dem Elternbeirat werden gemeinsam mit den Eltern Termine und Ausführungen der Feste besprochen.

4. Kooperation mit anderen Institutionen

Nach § 22a SGB VIII soll sichergestellt werden, dass Kindertageseinrichtungen mit weiteren Einrichtungen zum Wohl des Kindes zusammenarbeiten. Dies bildet die Arbeitsgrundlage mit unseren vielfältigen Kooperationspartnern.

4.1 Übergänge U3 zu Ü3 zur Schule

Um den Übergang von der Kindertageseinrichtung zur Schule für die Kinder so leicht wie möglich zu gestalten, erfolgt im letzten Kindergartenjahr vor der Schule, eine enge Zusammenarbeit. Der/ die Kooperationslehrer/in besucht die Kinder mehrmals in der Kindertageseinrichtung. Termine werden gemeinsam festgelegt, an denen Aktivitäten mit den zukünftigen Schulkindern durchgeführt werden. Die Kinder besuchen zudem verschiedene Unterrichtsstunden in der Grundschule.

Zwischen Erzieherinnen und Lehrern der Grundschule finden, mit Einverständniserklärung der Personensorgeberechtigten, Kooperationsgespräche statt.

4.2 Weitere Kooperationspartner

Weitere Kooperationspartner der Kindertageseinrichtung sind:

- die Kirchengemeinde
- andere Kindertageseinrichtungen

- Polizei/ Verkehrserziehung
- Feuerwehr
- Erziehungsberatung
- Frühförderung
- Öffentlicher Gesundheitsdienst
- Integrative Erziehung/ Elternberatung

5. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Eine hohe Qualität in den Kindertageseinrichtungen ist uns ein wichtiges Anliegen. Daher gibt es monatlich eine Kita übergreifende Sitzung zur Qualitätsentwicklung. In dieser befassen wir uns damit Standards festzulegen und uns thematisch mit der frühkindlichen Pädagogik auseinanderzusetzen. Diese Themen fließen dann in unsere Kitaarbeit ein. Des Weiteren haben wir kitainterne Themenstellungen, die durch unsere regelmäßigen Teamsitzungen überprüft und angepasst werden.

5.1 Verschwiegenheitspflicht und Datenschutz

Alle Informationen aus Gesprächen mit den Familien, aus Fragebögen und Beobachtungen, die das Kind oder die Familien betreffen, behandeln wir vertraulich. Sie unterliegen uneingeschränkt der Verschwiegenheitspflicht, auch über das Arbeitsverhältnis der MitarbeiterInnen hinaus. Ohne schriftliche Einwilligung der Eltern geben wir keine Daten an Dritte weiter.

Hospitierende Personen erhalten eine Belehrung über die Verschwiegenheitsverpflichtung zur Wahrung der Datengeheimnisse.

5.2 § 8a SGB VIII Schutzauftrag

Neben der Vermittlung von Kompetenzen und der Begleitung der Eltern in der Erziehung ihrer Kinder hat die Kindertageseinrichtung vom Gesetzgeber auch einen Schutzauftrag erhalten (§ 8a SGB VIII). Ziel des § 8a SGB VIII ist es die Rechte von Kindern auf körperliche Unversehrtheit, freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit, Förderung ihrer Entwicklung, auf Erziehung und Pflege zu verwirklichen. Kinder haben das Recht auf gewaltfreie Erziehung, d.h. körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.

Im Schutzauftrag wird die Verantwortung der Kitas für das Wohl der Kinder betont und der Weg gezeichnet, wie diese Aufgabe möglichst im Kontakt mit den Eltern wahrgenommen werden soll. Ziel ist es, den Kontakt mit den Eltern auch in Krisensituationen so zu gestalten, dass das Wohl des Kindes im gemeinsamen Mittelpunkt steht.

Werden in der Kita Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung wahrgenommen sieht der Schutzauftrag, stets im engen Kontakt und in Rücksprache mit dem Träger, folgendes Verfahren vor:

1. Gemeinsame Risikoeinschätzung mit Unterstützung einer erfahrenen Fachkraft in Kinderschutzfällen.
2. Die pädagogischen Fachkräfte suchen das Gespräch mit der Familie, um sich über die Situation auszutauschen, der Familie Hilfe anzubieten und gemeinsam Wege zu finden, die dem Wohl des Kindes dienlich sind.
3. Kann die Familie der Gefährdung entgegenwirken endet der Prozess, werden die Hilfen nicht in Anspruch genommen und/oder eine akute Gefährdung des Kindes besteht, sind die pädagogischen Fachkräfte verpflichtet den Allgemeinen Sozialdienst (Jugendamt) zu benachrichtigen.

Die pädagogischen Fachkräfte werden durch regelmäßige Fortbildungen sowie der engen Zusammenarbeit mit Fachstellen sensibilisiert und erhalten so Sicherheit im Umgang mit Kindeswohlgefährdungen.

5.3 Beschwerdemanagement

Dieser Teil der Konzeption ist aktuell in Arbeit.

5.4 Personalweiterentwicklung/Fortbildung

Alle städtischen Kitas schließen 2 Tage im Jahr für interne, pädagogische Weiterentwicklung. Zudem gibt es im Jahr 2 gemeinsame Fortbildungstage für alle pädagogischen Fachkräfte der Stadt. Unser Träger bietet zudem noch für alle städtischen Mitarbeiter (Kitas, Verwaltung etc.) interne Fortbildungen, zu Themen, wie bspw. Kommunikation, Konflikte, EDV und Gesundheitsmanagement, an. Im Rahmen von jährlichen Mitarbeitergesprächen mit dem nächsten Vorgesetzten wird außerdem noch die individuelle Weiterentwicklung gemeinsam besprochen und ggf. gezielt nach bestimmten externen Weiterbildungsmöglichkeiten geschaut.

5.5 Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption

Die vorliegende Konzeption ist eine unserer Maßnahmen für qualitätsvolle Arbeit in der Kita. Dabei stellt die Konzeption einen aktuellen Ist-Zustand dar, der von uns regelmäßig überprüft und fortgeschrieben wird.

6. Literaturverzeichnis

- Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII); https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/
- Kindertagesbetreuungsgesetz Baden-Württemberg (KitaG BW);
<http://www.landesrechtbw.de/jportal/?quelle=jlink&query=KiTaG+BW&psml=bsbawueprod.psml&max=true&aiz=true>
- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Verlag Herder, 2015
- Die ersten Tage – ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege, Laewen, H.-J./Andrés, B./Hédervári, È., Weinheim, Basel, Berlin: Beltz, 2003